

Puch 250 S4 Baujahr 1939

Ich habe das Motorrad im Jahre 1983, in dem Zustand wie auf den ersten Bildern ersichtlich, erworben. Zum Glück hatte ich damals keine Zeit, um das Motorrad zu restaurieren. Immer wieder kamen mir andere Objekte dazwischen, so musste sich meine Puch 250 S4 hintenanstellen. Eigentlich ein Glück für dieses Fahrzeug.

Zum ersten hat sich mein Geschmack etwas geändert. Es muss nicht mehr gleich alles, das ich restauriere, blank geschliffen und neu lackiert, alle alten Schrauben zum Alteisen und die verrosteten Chromteile durch neuverchromte Teile ersetzt werden. Und zum zweiten hatte ich im Jahre 2016 einen schweren Schiunfall und musste mir somit für den folgenden Winter eine „Ersatzsportart“ wählen. Und hier dachte ich bald an meinen Jugendtraum, an meine „S4“. Ich schob sie schon im Herbst in meine Garage, um im Winter, wenn sich meine Familie auf den Schipisten vergnügt, mich dem Motorrad widmen zu können. Bald schon stellte ich fest, dass es in der Garage immer schön gleichmäßig temperiert ist, kein Gegenwind und keine Stürme auftreten, es war gemütlich und ich fühlte mich wohl. Ich verspürte keine Trauer, um bei den besten Bedingungen des schneereichen Winters den alpinen Sport nicht ausüben zu dürfen. Ganz im Gegenteil, ich war oft froh über die traumhaften Pistenverhältnisse, denn dann kam oftmals der Anruf meiner Lieben, dass sie noch etwas länger im Schigebiet verweilen – ich hatte Verständnis. Es waren wertvolle „Überstunden“, die meinem Motorrad zugutekamen. In dieser Zeit wurde die gesamte Technik komplett überholt und der Motor neu gelagert. Und was mir bei diesem Motorrad am wichtigsten war: alle alten Schrauben und Muttern wurden in mühevoller Arbeit wiederaufbereitet, sämtliche Lackteile schonend gereinigt und in dem Zustand, in dem sich ein Fahrzeug eben nach fast siebzig Jahren befindet, konserviert. Mein Ziel war es, das Motorrad so zu belassen, wie es damals vom Werk ging. Die Spuren des Krieges und die Nachkriegsjahre sind natürlich nicht schadlos vorübergegangen und sorgten für einer dem Alter des Zweirades entsprechende Patina.

Man kann sagen, das Fahrzeug hatte das Privileg, in Würde altern zu dürfen und ist somit ein Zeitzeuge der vergangenen siebzig Jahre, ein Teil österreichischer Fahrzeuggeschichte.

Sepp Geisler